

Mehr in der Lohntüte, aber nicht in der Brieftasche

DATEN: Bruttolöhne der Südtiroler von 2007 bis 2012 um jährlich 0,6 Prozent gestiegen – Bei Kaufkraft nicht zugelegt ▶ Seite 19

Der Lohnanstieg, der keiner ist

STATISTIK: Südtiroler verdienen im Fünfjahreszeitraum um 0,6 Prozent mehr – „Keine Rückschlüsse auf Kaufkraft möglich“

VON RAINER HILPOLD

BOZEN. Von 2007 bis 2012 sind die durchschnittlichen Bruttolöhne der Südtiroler von 24.415 Euro auf 27.925 Euro angewachsen. Über die Situation im Geldbeutel jedes Einzelnen sagen diese Daten des Landesstatistikamtes (Astat) freilich nichts aus.

In die Erhebung sind die Bruttolöhne aller Vollzeit-Beschäftigten in der Privatwirtschaft eingeflossen. Insgesamt ergab sich hierbei ein nominaler Anstieg in den Jahren von 2007 bis 2012 von 14,4 Prozent. Berücksichtigt man die Inflation, die in diesem Zeitraum 13,8 Prozent aufwies, bleiben immerhin noch 0,6 Prozent übrig, die jeder Südtiroler pro Jahr mehr verdient haben müsste. So zumindest die statistische Wahrheit. „Es stimmt zwar, dass die Bruttolöhne im untersuchten Zeitraum zugenommen haben, aber es wäre wohl sehr vermessen, davon ein Kaufkraftplus abzuleiten“, kommentiert Stefan Perini, Direktor des Arbeitsförderungsinstituts (AFI), die Daten.

„Die Aussagen lassen nur sehr bedingt Rückschlüsse auf die Einkommenssituation zu.“ Dafür gibt es laut Perini eine Reihe von Gründen: „Erstens muss man



Scheinbar mehr verdient, de facto nicht mehr zur Verfügung: Das ist meist die traurige Realität.

berücksichtigen, dass es im untersuchten Zeitraum Verschiebungen in der Südtiroler Wirtschaftsstruktur gegeben hat. Deutlich ist die Verschiebung der Beschäftigung vom produzierenden Gewerbe hin zum Dienstleistungssektor“, so der AFI-Chef. „Aber auch die berufliche Qualifikation steigt tendenziell. All dies beeinflusst die Brutto-Lohnmasse.“

Ein weiterer Effekt, der nicht außer Acht gelassen werden dürfte, sei der demographische Wandel: „Die Beschäftigungsstruktur weist 2012 eine stärkere Präsenz der älteren und eine geringere von jüngeren Altersklassen auf. Dieselben Astat-Daten zeigen, dass das durchschnittliche Bruttoeinkommen mit steigendem Alter zunimmt. Dies erklärt sich durch den beruflichen Aufstieg

und die Dienstalterszulagen. In der Regel verdient jemand mehr, je länger er irgendwo arbeitet.“

Zudem bedeute brutto nicht gleich netto. „Zwischen 2007 und 2012 haben sich die steuerlichen Absetzbeträge zu Ungunsten der Arbeitnehmer entwickelt. Der Steuerdruck ist gleichzeitig spürbar angestiegen. Beispielsweise durch die sogenannte kalte Progression, die dann



„Wir sehen, dass besonders die Niedrigstlöhne stark unter die Räder kommen. Das gilt nicht nur für die Löhne, sondern auch die Vermögen.“

Stefan Perini,
AFI-Direktor

auftritt, wenn das Bruttoeinkommen des Steuerpflichtigen inflationsbedingt auf einmal in eine höhere Einkommensklasse hineinfällt.“

Was die Verteilung des Einkommens betrifft, meint Perini: „Wir sehen, dass insbesondere die Niedrigstlöhne stark unter die Räder kommen. Das gilt nicht nur für die Löhne, sondern vor allem auch für die Vermögenslage.“

Insgesamt zweifelt Perini „keineswegs die Richtigkeit der Daten an“, jedoch bedürften sie einer näheren Betrachtung.

© Alle Rechte vorbehalten